

Einen Meister und zwei Schüler um zehn Finger gewickelt

Schwandorfer Klavierfrühling: Katja und Boris Cepeda spielen musikalische Raritäten für Klavier zu vier Händen.

Von Reinhold Tietz

Schwandorf. Der eine ist bekannt wie wenige andere Komponisten, fast völlig vergessen sind hingegen die beiden anderen. „Beethoven und seine Schüler“ lautete das Motto am Donnerstagabend beim Schwandorfer Klavierfrühling im Künstlerhaus. Auf dem Programm standen Werke von Ludwig van Beethoven und seinen Schülern Ferdinand Ries und Carl Czerny. In ihrer Zeit, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, waren sie berühmt. Heute gerät selbst Czernys „Schule der Geläufigkeit“ allmählich in Vergessenheit, weil es modernere Lehrwerke gibt.

Märsche und Variationen

Professor Kurt Seibert, Leiter des Klavierfrühlings, wies darauf hin, dass Ries und Czerny zwar den Zeitgeschmack trafen, die Werke von Beethoven aber „mehr bieten konnten“ und so die Zeiten überdauerten. Noch dazu gab es damals keine Möglichkeit der Konservierung. Heute hingegen kann man das Repertoire klassischer Musik um viele selten oder nicht mehr gespielte Kompositionen erweitern. Hochkarätige Beispiele dafür lieferten die Werke des Abends.

Beethoven hat viele Werke geschrieben, die heute zu Recht weltberühmt sind. Aber wer kennt schon



Katja und Boris Cepeda, das Max-Reger-Klavierduo. Bild: Reinhold Tietz

die „8 Variationen über ein Thema vom Grafen von Waldstein für Klavier zu vier Händen“? Boris und Katja Cepeda, das Max-Reger-Klavierduo, trugen sie spielfreudig-virtuos und doch stimmungsvoll vor. Ihre feine Abstimmung aufeinander überzeugte

auch im Vortrag von Beethovens „3 Märschen für Klavier zu vier Händen“ op. 45.

Das Klavier, so Seibert, wurde zum Kulturgut des Bürgertums im 19. Jahrhundert, auch deshalb, weil

man selbst symphonische Werke auf ihm nachspielen konnte und weil es – vierhändig gespielt – ein größeres Tonvolumen erzeugt als etwa ein Cembalo. Die „Polonaise B-Dur“ op. 93 von Ferdinand Ries, ein weiteres vierhändiges Klavierwerk, diene als Beispiel. Das schwungvolle Thema mit optimistischer Grundhaltung führte das Ehepaar Cepeda in seiner tänzerischen Entwicklung vor.

„Sonate Brillante“

Nicht so völlig unbekannt, aber ebenfalls unterschätzt ist die „Grande Sonate Brillante für Klavier zu vier Händen c-Moll“ op. 10 von Carl Czerny, die nach der Pause erklang. Ein Riesenwerk, dessen vier Sätze ihre Brillanz aus vollklingenden Tonfolgen beziehen, die einen ganz speziellen Kosmos erzeugen. So rauscht das „Allegro agitato“ in virtuoser Spielfreude vorüber, das „Andante con sentimento“ breitet eine geheimnisvolle Melodie aus, das „Presto“ des Scherzos zieht in unglaublicher Geschwindigkeit vorbei – dazwischen erklingt ein Trio von wiegend langen Tönen über stetig fließenden Achtelfiguren. Sodann schließt ein Rondo „Allegro vivace e grazioso“ schnell und trotzdem lieblich das Werk ab. Ganze 40 Minuten klangvoller Entdeckungen in kongenialer Interpretation. Was kann Musik mehr bieten?

(Angemerkt)